

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Die Abenteuerin.

Roman von Oskar Schumann-Gradt.

Das Leben dieser Frau muß ein einziger Frühlingstag gewesen sein, so schön und ruhig, wie er heute vom Gebirge stieg. In Sonnengold und lachendem Maien muß diese Menschenblüte herangewachsen sein und Lenz und Licht scheinen dem Weg ihrer Zukunft zu leuchten.

„Daisy!“, rief eine volltönende Männerstimme von innen und die Marmorstatue am Fenster wendete sich langsam zurück.

Daisy von Langensfeld war die Tochter des reichen Bankiers Franklin in Chicago. Ihr Vater hatte seine „Offices“ in jenem großartigen Geschäftshaus der amerikanischen Millionenstadt, der sich vom Michigansee bis ins Herz der City erstreckte. Die Firma Franklin domizilierte im ersten Stockwerk des „Adlerhorst“. So hieß bis zum großen Brande von 1884 ein hölzerner „Himmelskranz“, aber als sich die Stadt wie ein Phoenix verjüngt und verschönt aus dem Aschenhaufen wieder erhob, da entstand an der Stelle des alten „Adlerhorstes“ ein Bau so imposant und riesenhaft, daß selbst der an die kühnsten Excentricitäten der Architektur gewohnte Amerikaner dieses Haus als ein modernes Wunder anstaunte.

Freilich, mit drei Millionen Dollar läßt sich etwas Süßes ausdrücken, zumal wenn man, wie in diesem Falle, die Grundbesitzerkosten sparen kann und die Stadt selbst den Bauplatz kostenlos stellt.

Nach wuchs der Wunderbau in die rauchgeschwängerten Lüfte. Graue Granitquadern von Illinois trugen die beiden ersten Stockwerke, und dunkle Marmorsäulen stützten den hohen Fels. Und dann stieg auf einem Wall von Stein und Eisen das Haus bis zur Höhe von 95 Metern. 200 „Offices“ beherbergt heute der „Adlerhorst“, aber die großartigsten davon hat die Firma Franklin inne.

Seine Familienwohnung hatte Daisys Vater in der Prairie-Avenue. Ein einfaches Haus im Cottage-Stil, außen rauchgeschwärzt und rostig, wie all die Nachbarwohnungen, aber innen ausgestattet mit dem raffiniertesten Luxus. Auch für die Kunst hatte das Heim des Dollarsmillionärs ein Plätzchen übrig. Eine kleine, aber gut zusammengestellte Gemäldes- und Skulpturensammlung zeugte von feinsinnigem Geschmack des Besitzers.

Mr. Robert Franklin war kein „Kunstprofi“, wie so mancher Yankee, der Agenten in München und Rom besoldet, sondern die Beschäftigung mit der Kunst bot ihm nach den aufregenden Geschäften und nach manchen Lebensenttäuschungen Erholung und Zerstreuung.

Schon in ihrem sechzehnten Jahre nahm Franklin seine einzige Tochter mit über den Ocean und zeigte ihr Italien und Griechenland mit allen Kunstschätzen und historischen Stätten. Das war keine „wilde Jagd“, wie sie Kulda in seinem reizenden Lustspiel im Sinne hat, sondern ein beschaufliches Geschehen, ein andachtsvolles Sichversenken in die Wunder der alten Welt. Es war auffallend, welch liebevolles Verständnis der in seinem äußeren Wesen völlig verkümmerte Geschäftsmann für die echte Kunst bezeugte.

Zwei Jahre hatten Vater und Tochter der Reise gewidmet und in Rom hatten die Amerikaner die Bekanntschaft eines deutschen Bildhauers gemacht, der, geblendet von der klassischen Schönheit Daisys, um die Hand der jungen Dame warb.

Mr. Franklin war von Natur etwas misstrauisch und dieses Mißtrauen wurde durch ein Gehörleiden noch stärker ausgeprägt. Deshalb nahm er die Verbungen des Deutschen Anfangs mit kühler Reserve auf; als aber Karl v. Langensfeld ziffernmäßig den Nachweis erbrachte, daß er es keineswegs nötig habe, nach einer reichen Erbin zu schielen, sondern ein großgrundbesitzer höchst beachtenswerthe Revenüen bezog, da machte der Vater keine Schwierigkeiten mehr.

Und Daisy, die sich in ihrem angeborenen Freiheitsdrange durch die Aussicht auf eine Heirat mit dem völlig unabhängigen Manne nicht behindert sah, erwies sich nicht spröde. Sie verlangte keine Krone, wie es so viele junge Amerikanerinnen thun, die in derselben Sphäre machthabenden Reichtums aufgewachsen sind; ihr genügte es, daß ihr zukünftiger Gatte keine Entbehrungen von ihr verlangen und daß er es verstehen würde, ihr Leben mit Poesie und Kunst, mit Sonne und Glanz zu umgeben.

Franklin erledigte die Verlobungs- und später die Trauungsangelegenheiten, wie er all seine Geschäfte erledigte: vollständig, korrekt, ziffernmäßig. Sein Herz nahm wenig Antheil an den Geschehnissen, dazu war dieser Muskel zu alt, zu verknorpelt.

Früher war das einmal anders gewesen. Als Mr. Franklin sein Geschäft begann, da war er zwar auch schon in gesetzten Jahren, aber sein Blut rollte leicht und frisch durch die Adern. Aber es war nicht das „bistmeß“ allein, das ihn zum rückwärtslos selbstfüchtigen Yankee gemacht hatte.

Auch die Erfahrungen seines Familienlebens waren schuld daran.

Die schlimmen Geiselschläge des Lebens, die Liebe und Glaube zu Schanden peitschten.

Daisy erfuhr nie etwas von ihrer Mutter. Man sagte ihr, sie sei bei der Geburt ihres einzigen Kindes gestorben. Das junge Mädchen hatte es bald gelernt, näher nach derjenigen zu forschen, die ihr das Leben gab. Sie fühlte, daß sie

bei dem wortfargen Vater alte, vernarbte Wunden aufriß, wenn sie diesen Punkt berührte. Ein paar Mal machte er den Versuch, ihr auf diese Frage zu antworten, aber immer wieder schüttelte er nach innerem Kampfe den Kopf und sagte schließlich: „Naß, Kind — ich kann nicht.“

Da wußte sie schließlich genug, obgleich sie gar nichts erfahren hatte. Die Erkenntniß, daß ihre Mutter eine Verlorene gewesen, schmerzte sie jedoch kaum. Bei der Amerikanerin wird eben die Gefühlseite nicht allzusehr entwickelt.

So war es denn auch keine tiefere Reizung, die sie den Bund mit Langensfeld eingehen ließ. Sie benutzte im Grunde genommen nur eine günstige Conjunction, um sich den Ehering zu erwerben, ohne deshalb ein Titelchen von ihrem Anrechte auf Unabhängigkeit und Befriedigung aller Herzenswünsche auszugeben.

Karl v. Langensfeld dagegen schloß den Bund, der ihn für's Leben an die schöne Amerikanerin fesselte, zugleich mit dem Empfinden glühendster Leidenschaft zu seiner jungen Frau und einem großen Verantwortlichkeitsbewußtsein, das ihn verpflichtete, diesen Edelstein unter den Frauen mit einem Glanz ohne Gleichen, mit Poesie ohne Ende, mit Glanz und Pracht ohne Schatten zu umgeben.

Von allen Städten Deutschlands, welche die Neubermählten bereisten, gefiel Daisy jenes Weltbad am besten und so hatte das junge Paar beschlossen, hier dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Langensfeld hätte eigentlich gerne in München gelebt, aber ohne Lieberwindung gab er den Wunsch auf. Er kam in die Jahre, welche den Ehrgeiz langsam einschläfern. Nachdem er seine Lebensgefährtin gefunden, verzichtete er auf die Gunst der Mufen. Seine Kunst sollte nur noch das Leben seiner Frau verschönern, die Anerkennung der Welt reiste ihn nicht mehr. Langensfeld ward in seinem Glücke behäbig.

Seit drei Jahren bewohnte das junge Paar die Villa Sonnenblid; nur den April pflegten sie regelmäßig in Rom zu verbringen.

Daisy wurde von ihrem Manne vergöttert und unter dem belebenden Strahl seiner aufrichtigen Liebe reate sich auch ihre Jüngerung mehr und mehr. In seiner Umgebung begann zuerst ihr Gemüth bald auch ihr Herz zu erwachen und dunkel ward die junge Amerikanerin inne, daß sie in diesen Deutschen nicht nur einen eleganten Cavalier, sondern auch einen treuen Freund fürs Leben gewonnen hatte.

Das Kunst und Poesie, Luxus und Comfort vermögen, ein Heim wahrhaft schön zu gestalten, das hatte der Gatte seiner Frau gegeben. Die „Villa Sonnenblid“ war angefüllt von Kunstschätzen, aber es fehlte ihr auch nicht an luftig-gemüthvollen Räumen, an laubbedeckten Gartenpartien und lieblichen Grotten, wie geschaffen zum dämmernden Beträumen eines wünschlosen Glücks.

Vor der Hauptfassade des Hauses dehnte sich ein großes Rasenparterre mit kostbaren Teppichbeeten aus. Mitten darin plätscherte ein Springbrunnen, der seine Wasser über Cascaden sandte.

Magnolien blühten ringsum. Zehntausend Tulpen redeten die bunten Köpfe und Regionen von Hyazinthen mischten ihren berausenden Duft mit dem süßen Athem des Fiebers.

Im Innern war das Haus zu einem Tempel der Freude gestaltet. Blendende Eleganz prägte der ganzen Ausstattung den Stempel auf. Ein Saal in altgriechischer Architektur barg die Gemäldegalerie und die kleine Sammlung von Bildhauerverken, unter denen die Langensfelds sich keineswegs vordrängten. Die absolute Reinheit des Stils war in der Ausstattung natürlich nicht durchzuführen. So standen blaue seidene Roccocomöbel an den ionischen Säulen und eine Gruppe niedlicher Tanaograsfiguren ward von modernen, mit geschliffenen Schreien und Brandmalerei verlebten Zierstücken ausgenommen.

Ein anderer Raum diente als Musikzimmer. Hier stand der Steinocchloflügel, eine kostbare Harfe, ein funktvoll gearbeitetes Spinett, das allerdings nur einen Curiositätswerth repräsentirte, und in einer Ecke aus Palisanderholz verwahte Daisy die Stradivarigeige, die ihr Karl für 4000 Gulden aus Wien hatte kommen lassen. Am Plafond ist von Künstlerhand die heilige Cecilia gemalt und in einer Nische steht eine Marmorcopie des Apolls von Belvedere.

Nicht an das Musikzimmer grenzte der Bankettsaal:

Ein großer Raum, durch bunte Leuchtscheiben zu traulichem Halbdunkel gedämpft. Eichenes Gefäß bis zur halben Höhe der Wand mit ringsum laufenden Paneelen und schwebenden Polstern darunter. An der schmalen Rückwand eine reichgeschmückte Credenz und in der Mitte eine mächtige vierreihige Tafel aus Eichenholz. Und in einer Nische auf marmornem Sockel die Büste des lachenden Philosophen Epikur. Am Wiebestal ein Krählein, aus dem ein dünner Wassertrahl in die große Muschel niederrieselte, die ein aegoffener Delfin aus Wasserlilien vom Boden hob. Dieses Wasser konnte sich in Wein verwandeln, wenn die Gebieterin wünschte. So glück in dieser Umgebung von Farben und Licht das Leben des jungen Paares einem lachenden Frühlingstag. Jetzt, nachdem das Eis von Daisys Herzen geschmolzen, noch mehr wie früher. Kein Schatten, aber auch keine fengende Gluth. Nur Licht und Wärme und ringsum Blüthenduft und Vogelklang.

Ob dieser Lenzestraum dauern kann?

Und gibt es kein Erwachen, das Wolken bringt, und Reif und Regen und wellende Blüthen? — — — — —

Als sich Daisy ins Zimmer zurückwandte, stand ihr Gatte strahlenden Auges vor ihr. Karl v. Langensfeld war ein kraftvoller Dreißiger von hohem elastischem Wuchs, der die

imposante Erscheinung seiner Frau noch um einen halben Zoll überragte. Seine Züge waren belebt von sorgloser Frische, das treue Germanenauge bligte hell und freudig in die Welt und der blonde Schnurrbart war fest nach oben gedreht. Langensfeld schien auf den ersten Blick kein Künstler, denn es fehlte seiner äußeren Erscheinung ganz jener Zug nachlässiger Genialität, mit dem ein landläufiges Empfinden den Künstlertypus gemeinhin ausstottet. Und doch merkte man an dem Feuer seines Auges, daß Langensfeld empfänglich sei für alles Schöne, und die hohe, von keiner gequälten Genialitätsode verdeckte Stirn ließ auf einen klaren, durchdringenden Verstand schließen, der das Falsche vom Echten ohne Mühe zu unterscheiden weiß. Welch ein herrliches Paar, diese beiden Menschen! Wie sie zusammen paßten!

„Eine Depesche von Bodo Strathmann, Daisy“, sagte der Gatte und zeigte seiner jungen Frau eine Telegrammausfertigung, die er soeben erhalten.

Sie las: „Komme heute gegen Mittag dorten an, um zum Rennen zu fahren. Werde bei Dir vorsprechen. Vielleicht fahrt Ihr mit hinüber. Bodo.“

„Was hältst Du von dem Plane, Daisy?“ fragte Langensfeld, „ich denke, er ist acceptabel. Das Wetter ist prächtig und der Sport wird ein guter sein.“

Bodo war mit Langensfeld befreundet. Er kam öfter von seinem Garnisonsorte nach der idyllischen Badestadt und verstaunte dann nie, in der „Villa Sonnenblid“ seinen Besuch zu machen. Langensfeld hatte in seinem Regiment als Einjähriger gedient und war als Referentlieutenant abgegangen; es stand ihm demnach wieder eine Übung bevor und der junge, schon etwas phlegmatisch gewordene Ehemann überwand nur im Hinblick auf sein freundschaftliches Verhältniß zu dem aktiven Kameraden eine kleine ungemüthliche Scheu vor der lange entwöhnten Kasernen-Atmosphäre.

Bodo war ein leidenschaftlicher Freund des Pferdesports. Er verstaunte kein Rennen, dessen Besuch ihm durch die Dienst-eintheilung ermöglicht wurde. So hatte er am heutigen Sonntag einen Ausflug nach Gerhard Mannsfelds Vaterstadt beschlossen, wo die Frühjahrsrennen des feudalen Herrenreiterclubs die Freunde des Turfs von Nah und Fern zu ver sammeln pflegten. Auch am folgenden Montag, der den Schluß der Rennen bringen sollte, gedachte Bodo dort zu bleiben, während er den Rest eines vierwöchentlichen Urlaubs in der Bäderstadt verbringen wollte.

Daisy war mit dem Vorschlag ihres Gatten, Bodo zu den Rennen zu begleiten, einverstanden. Karl von Langensfeld war ob der Zusage seiner Frau hoch erfreut. Er entwickelte eine große Lebendigkeit, alles für das Kommen des Freundes herzurichten und ließ telegraphisch einen Viererzug an den Bahnhof des Anfuhrortes bestellen, mit dem man hinaus nach dem grünen Rasen des Rennplatzes zu fahren gedachte.

Daisy fand das Wesen ihres Mannes denn doch ein klein wenig zu exaltirt. „Es scheint“, sagte sie, und ein Wölkchen des Unmuths beschattete ihre weiße Stirn, „es scheint, daß Du für nichts mehr Sinn hast, als für Deinen Freund und für die Pferde. Ich hatte Dich doch schon gestern gebeten, an Papa zu schreiben. Das ist jetzt natürlich ganz vergessen.“ Lachend nimmt er ihren Kopf zwischen die Hände und küßt sie auf die schwellenden Lippen.

„Mein süßer Rindskopf“, sagt er, „Deine Bortwürfe sind ungerecht. Denn der Brief ist geschrieben!“

„Wirklich, Karl? Nun sieh“, das ist nett! Und darf ich ihn lesen?“

„Schon zur Post.“

„Ah — — —“

„Geheimnisse, Daisy!“ Das Klingt wie eine schelmische Wichtigthuerei.

„Du hast Geheimnisse mit Papa, die ich nicht wissen soll?“

Die schöne Frau schüttelt ungläubig den Kopf.

„Am 1. Juni ist Dein Geburtstag, Daisy.“ Er lachelte pfiffig.

„Und Papa —“

„Gut Dir eine große Ueberraschung zugebracht! Doch still davon, sonst verräthst Du noch Alles.“

Um 12 Uhr kam Bodo an. Er sah blühender aus wie je, fesselte durch sein chevaleresques elegantes Benehmen, sprach mit ebenso viel Verständnis von Kunst wie von den Pferden und freute sich herzlich, als Karl ihm das Versprechen gab, er werde ihn mit seiner jungen Frau zu den Rennen begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Reform-Strümpfe!

unter No. 10342 gesetzlich geschützt.  
Angenehmes Tragen — vorzüglicher Sitz —  
praktisch und dauerhaft im Gebrauch — schätzt  
vor Erkältungen! 0132  
besonders zu empfehlen für Kinder und Damen mit  
empfindlicher Haut. Vorräthig in allen Größen.

Alleinverkauf für Wiesbaden

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Specialhaus für Strumpfwaren und Trikotagen.  
Gegründet 1873.

## Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Färberei Gehr. Röver, Wiesbaden, Langgasse 12.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher  
Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

400 Annahmestellen.  
20 Läden. 200 Angestellte.  
Eilige Wäsche innerhalb 2—3 Tage  
Annahmestellen gesucht.

# Amts-Blatt

Erscheint täglich. **der Stadt Wiesbaden.** Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.  
Geschäftsstelle: Manntriftstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 106.

Dienstag, den 7. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung

Montag, den 13. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr wollen die Erben der verstorbenen Wittwe des **Jacob Rückert** hier ihre Immobilien als:

1. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit dreistöckigem Hinterbau und 8 ar 40,75 qm. Hofraum und Gebäudefläche, belegen an der Adlerstraße Nr. 61 zwischen Heinrich Romberger und Georg Opel.
  2. Ein vierstöckiges Wohnhaus mit zweistöckigem Seitenbau und 3 ar 72 qm. Hofraum und Gebäudefläche, belegen an der Adlerstraße Nr. 67 zwischen Jakob Rückert Erben und Wilhelm Krädmann.
  3. Ein vierstöckiges Wohnhaus mit einstöckigem Hinterbau und 2 ar 77 qm. Hofraum und Gebäudefläche, belegen an der Adlerstraße Nr. 69 zwischen Jakob Rückert Erben und Heinrich Schweinsberg.
  4. Lagerbuchs-Nr. 6723 Acker „**Nietherberg**“, 2. Gewann, zwischen Georg Bücher und Miteigentümer und Mathias Stillger, im Flächengehalte von 7 ar 35,25 qm und
  5. Lagerbuchs-Nr. 7166 Acker „**Am Todtenhof**“, 5. Gewann, zwischen dem Staatsfiskus beiderseits, im Flächengehalte von 11 ar 43,25 qm,
- in dem Rathhause hier, Zimmer Nr. 55, abtheilungshalber versteigern lassen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Rechtsanwalt **von Eck** hier Adolfsstraße Nr. 14.

Wiesbaden, den 29. April 1901.

Der Oberbürgermeister:  
J. Vertr.: **Körner.**

648

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, soll links der Platter-Chaussee verschied. Gehölz, als:

- |                             |                  |
|-----------------------------|------------------|
| 1. 13 Raummeter Scheitholz, | } Kaskanienholz. |
| 2. 6 „ Stockholz,           |                  |
| 3. 2 „ Brügelholz,          |                  |
| 4. 125 Wellen,              |                  |
| 5. 2 eichene Stämme         |                  |

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Zusammenkunft Nachmitt. 4 Uhr vor dem neuen Friedhofe.  
Wiesbaden, den 4. Mai 1901.

829

Der Magistrat.  
J. Vertr.: **Körner.**

### Bekanntmachung

Die Abfuhr des in den städtischen Waldungen er-  
steigerten Holzes wird von Montag, den 6. Mai d. J.  
ab wieder gestattet.

Wiesbaden, den 4. Mai 1901.

Der Magistrat.  
J. Vertr.: **Körner.**

807

### Bekanntmachung.

Von dem Feldwege zwischen der 1. Gewann „**Leberberg**“ und der 2. Gewann „**Schöne Aussicht**“ sollen die mit Stockbuch Nr. <sup>b</sup> 8768, <sup>c</sup> 8768 und <sup>d</sup> 8768 bezeichneten Theile von 39,25 Quad.-Meter, 60,25 Quad.-Meter und 88,75 Quad.-Meter eingezogen werden.

Dies Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 25. d. Mts. beginnenden Frist von vier Wochen schriftlich hier einzureichen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Zeichnung liegt während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, auf Zimmer 51, zur Einsicht aus.

Wiesbaden, 22. April 1901.

Der Oberbürgermeister:  
J. Vertr.: **Körner.**

841

### Bekanntmachung.

Der abgeänderte Fluchtliniplan für die Verbindungsstraße Michelsberg—Saalgasse (Theilsirecke Michelsberg—„**Alter Friedhof**“) hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathhaus, I. Obergeschos, Zimmer Nr. 38 a innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen pp. mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 24. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 20. April 1901.

Der Magistrat: J. Vertr.: **Frobenius.**

### Bekanntmachung.

Der Fluchtliniplan für die Dambachthalstraße von Haus Nr. 16 bis Haus Nr. 21 ist durch Magistrats-Beschluß vom 24. April cr. endgültig festgesetzt worden und wird vom 3. Mai cr. ab weitere 8 Tage im Neuen Rathhaus, I. Obergeschos, Zimmer Nr. 38a, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 29. April 1901.

Der Magistrat:  
J. Vertr.: **Frobenius.**

### Bekanntmachung.

Ein Theil der Zinsen der **Lutse Abegg Stiftung** soll zur Bestreitung des Schulgeldes für bedürftige, durch Fleiß, Betragen und Fortschritte sich auszeichnende Böglinge der hiesigen Oberrealschule, der höheren Mädchenschule und der Mittelschulen verwandt werden. Die hierauf gerichteten Gesuche für das Schuljahr 1901 sind bis zum 16. Mai d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Böglingen der Borschule, sowie der Unterklassen der höheren Mädchen- und Mittelschulen kann Schulgelberlaß nicht gewährt werden.

Wiesbaden, den 29. April 1901.

636

Der städt. Schulinspektor: **Rinkel**

**Das in dem Stadtwalde Distrikt Hebenles  
ersteigerte Holz wird den Steigern zur alöbal-  
bigen Abfuhr überwiesen.**

Wiesbaden, den 6. Mai 1901.

886

Der Magistrat:  
J. B. : Körner.

#### Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche  
sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen,  
wird ersucht:

1. des Tagelöhners **Jakob Bengel**, geb. 12. 2. 1833  
zu Niederhadamar,
2. des Tagelöhners **Johann Bickert**, geb. 17. 3. 1866.  
zu Schlitz,
3. der ledigen Dienstmagd **Karoline Voß**, geb. 11. 12.  
1864 zu Weilmünster,
4. des Glasergehilfen **Karl Böhneke**, geb. 31. 3. 1867  
zu Elberfeld,
5. des Schreiners **Heinrich Dehn**, geb. 28. 10. 1860  
in Wiesbaden.
6. des Kellners **Friedrich Ludwig Grünagel**, geb.  
12. 4. 1858 zu Zweibrücken.
7. des Reisenden **Mlois Seilmann**, geb. 11. 4. 1856  
zu Hainstadt.
8. des Schreiners **Endwig Horne**, geb. 2. 12. 1850  
zu Wiesbaden.
9. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847  
zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb.  
**Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Biebrich,
10. der ledigen **Emma Lautensfeld**, geb. 26. 8. 1872  
zu Kreuznach.
11. der ledigen **Marie Matheß**, geb. 18. 4. 1877 zu  
Kreuznach,
12. des Asphalteurs und Plattenlegers **Johann Baptist  
Maurer**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
13. des Tagelöhners **Karl Otto**, geb. 9. 2. 1869 zu  
Hansen.
14. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb.  
9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
15. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874  
zu Heidelberg.
16. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863  
zu Probbach,
17. der Ehefrau des Gärtners **Wilhelm Seif**, **Karoline  
Zorn**, geb. 17. 11. 1869 zu Langenschwalbach,
18. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger
19. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874  
zu Emmerich.
20. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu  
Zillingen.
21. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapp**, geb. 16. 9.  
1870 zu Oberviechtach.
22. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5.  
1880 in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 4. Mai 1901.

822

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Grund- u. Maurerarbeiten**  
für das **zweite Retortenhaus der Gasfabrik** an der  
Mainzer Landstraße soll vergeben werden. Hierauf bezügliche  
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift  
versehen bis **spätestens Montag, den 13. Mai d. J.,  
Vormittags 12 Uhr**, bei der Direktion, Marktstraße 16,  
Zimmer 6, einzureichen.

Die der Vergabung zu Grunde gelegten Bedingungen  
und Zeichnungen können während der Vormittagsdienst-  
stunden auf dem **Neubau-Bureau** in der Gasfabrik einge-  
sehen und die zu verwendenden Angebotsformulare daselbst  
in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 29. April 1901.

Der Director  
der städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke  
Muschall.

Für die Herstellung des zweiten Retortenhauses der  
Gasfabrik an der Mainzer Landstraße sollen nachstehende  
Lieferungen vergeben werden:

1. ca. 25 cbm Basaltlava-Sodol u. Schwellen pp.,
2. ca. 50 cbm Sandstein-Gesimse und Treppen  
(rother Wertheimer Sandstein),
3. ca. 45 Tonnen eiserne Träger pp und  
ca. 11 Tonnen gußeiserne Säulen,
4. ca. 41 Tonnen eif. Dachbinder u. Pfetten sowie  
ca. 31 Tonnen Wellblech-Bedachung,
5. die Spenglerarbeiten.

Hierauf bezügliche Angebote sind verschlossen und mit ent-  
sprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Montag, den  
20. d. M., Vormittags 12 Uhr**, bei der Direktion,  
Marktstraße 16, Zimmer 6, einzureichen.

Die der Vergabung zu Grunde gelegten Bedingungen und  
Zeichnungen können während der Vormittags-Dienststunden  
auf dem **Neubau-Bureau** in der Gasfabrik eingesehen und  
die zu verwendenden Angebots-Formulare daselbst in Em-  
pfang genommen werden.

Wiesbaden, den 3. Mai 1901.

Der Director

der städt. Wasser-, Gas- u. Electricitätswerke.

776

Muschall.

**Heute Dienstag, von Vormittags 7 Uhr ab**  
wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch  
**einer Kuh zu 35 Pfg.**

das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der  
Freibank verkauft.

Am Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und  
Wirth) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

824

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß  
während der Sommermonate April bis einschl. September  
der Fruchtmart **um 9 Uhr Morgens** beginnt.

Städt. Accise-Amt.



Dienstag, den 7. Mai 1901.

Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters**  
in der Kochbrunnen-Anlage

unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.

- |   |                 |
|---|-----------------|
| 1. Choral: Aus tiefer Noth schrei ich zu dir. |                 |
| 2. Ouverture zu „Don Juan“                    | Mozart.         |
| 3. „Im Walde“, Charakterstück                 | Stephen-Heller. |
| 4. Künstler-Leben, Walzer                     | Strauss.        |
| 5. Waldvögels Morgenlied, lyrisches Tonbild   | Eilenberg.      |
| 6. Fantasie aus „Robert der Teufel“           | Meyerbeer.      |
| 7. En avant, Pas redouble                     | Michiels.       |

### Abonnements - Konzerte

des

**städtischen Kur-Orchesters**

Unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmer.

Nachm. 4 Uhr:

- |   |                |
|---|----------------|
| 1. Don César-Marsch                           | Dellinger.     |
| 2. Ouverture zu „Der Haidenschacht“           | F. v. Holstein |
| 3. Ungarische Tänze Nr. 15 u. 21              | Brahms.        |
| 4. Finale aus „Die Jüdin“                     | Halevy.        |
| 5. Gavotte in E-moll                          | Silas.         |
| 6. Ouverture zu „Oberon“                      | Weber.         |
| 7. Feenmärchen, Walzer                        | Joh. Strauss.  |
| 8. Fantarie aus „Der Trompeter von Säckingen“ | Nessler.       |

Abends 8 Uhr:

- |   |               |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Romeo und Jullie“              | Bellini.      |
| 2. Der Erlkönig, Ballade                        | Fz. Schubert. |
| 3. Zigeunertanz aus „Dams Kobold“               | Raff.         |
| 4. Ave verum, Proghiera                         | Mozart.       |
| 5. Fest-Ouverture                               | Lassen.       |
| 6. Glühlichter, Walzer                          | Ed. Strauss.  |
| 7. Grosses Duett (IV. Akt) aus „Die Hugenotten“ | Meyerbeer.    |
| 8. Turner-Marsch                                | Muth.         |



## Nichtamtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 24. Mai 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird die den Eheleuten Georg Hollingshaus und Christine, geb. Sahmann, in Wiesbaden gehörige in der Gemarkung Sonnenberg belegene Schloßmaner neben Karl Hollingshaus und Friedrich Becht, taxirt zu 60 Mark, im Rathhauszimmer zu Sonnenberg zwangsweise öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 10. April 1901.

260

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 12.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Juni 1901, Nachmittags 4 Uhr wird das den Eheleuten Johann Eichhorn und Karoline geb. Muehl in Wiesbaden gehörige Immobilien-Besitzthum, bestehend in einem dreistöckigen Landhaus nebst Hofraum, gelegen an der Weinbergstraße zwischen Josef Verberich und Julius Föllsche, taxirt zu Mk. 95 000 im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 98, zwangsweise öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 27. März 1901.

259

Königl. Amtsgericht 12.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. Mai 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird das der Wittve des Friedrich Eduard Klarmann, Katharine geb. Belz, zu Viebrich a. Rh. zustehende, in der dortigen Gemarkung belegene Immobilien-Besitzthum, bestehend aus einem dreistöckigen Wohnhaus, einem Anbau, einem Seitenbau, einem Schweinestall, einem Holzstall, einem Abort nebst Hofraum, gelegen an der Bachgasse zwischen Karl Ademann Wittve und Heinrich Schröder und einem Hofraum an der Bachgasse zwischen Karl Ademann und Friedrich Eduard Klarmann, bestimmt zur Vergrößerung der angrenzenden Hofraithe, zusammen taxirt zu 29,200 Mark und zwar das Item Stockbuchs-Nr. 6b ganz und von dem Item Stockbuchs-Nr. 3486 a der ideelle Antheil Nr. 3486 a, sowie von dem Antheil Nr. 1940 b der der Wittve Klarmann hieran zustehende ideelle Antheil im Rathhauszimmer zu Viebrich a. Rh. zwangsweise öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 27. März 1901.

103

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 12.

## Sonnenberg.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Mai 1901, Nachm. 5 Uhr, läßt die Wittve Ludwig Lendle 1 zu Wiesbaden und Miteigent. ihre in hiesiger Gemarkung belegene Grundstücke: 17 Acker und 2 Wiesen, theilweise in den Districten Aulamm und Liebenau gelegen, auf dem Rathhaus zu Sonnenberg freiwillig öffentlich versteigern.

Sonnenberg, den 3. Mai 1901.

3946

Schmidt, Ortsgerichtsvorster.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Mai c., Nachmittags 5 1/2 Uhr, werden auf freiwilliges Anstehen die dem Adolf Wirth hier gehörigen Immobilien belegen in hiesiger Gemarkung, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheune, an der Bierstädter Straße, sowie 18 Acker und 6 Wiesen auf dem Rathhaus zu Sonnenberg öffentlich versteigert.

Sonnenberg, den 3. Mai 1901.

3947

Schmidt, Ortsg. Vorsteher.

## Patente

Gebrauchs-Muster-Schutz,  
erwirkt Warenzeichen etc.

Ernst Franke,

Civ.-Ing.  
Bahnhofstrasse 16.

Die zur Concursmasse West und Capito gehörigen Häuser, Eleonorenstraße 2 und 4, für Kutscher besonders geeignet, sind zusammen preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Rechtsanwalt und Notar Dr. Wesener, Gerichtsstraße 5 und Rechtsanwalt Dr. Alberti, Adelheidstraße 24. 838

## Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 7. Mai 1901.

48. Vorstellung.

128. Vorstellung.

Abonnement C.

### Jugend von heute.

Eine deutsche Komödie in 4 Akten von Otto Ernst.

Vater Kröger, Bureauvorsteher	Herr Freder.
Mutter Kröger, seine Frau	Frl. Santen.
Herrmann, Arzt	Herr Ahmann.
Hans, Obersekundaner	Frl. Doppelbauer.
Clara Hendrichs, Blumenmalerin	Frl. Widig.
Erich Köhler, Hermanns Studienfreund	Herr Schwab.
Egon Wolf, Litterat	Herr Ballentin.
Anna, Dienstmädchen bei Krögers	Frl. Koller.
Bedenkorf, Rentier	Herr Rudolph.
Franz Meißner, Komponist	Herr Gros.
Nola Belli, Schriftstellerin	Frl. Schwarz.
Theo Normann, Schauspieler	Herr Richter.
Medizinalrath Dr. Bröder, Arzt	Herr Schreiner.
Claussen, Hafenarbeiter	Herr Rohrmann.
Harms, Kaufmann	Herr Martin.
Ein Schutzmann	Herr Berg.
Ein Kellner	Herr Ebert.

Zeit: Die Gegenwart. — Ort: Eine norddeutsche Hafenstadt.

Der letzte Akt spielt vierzehn Tage nach dem ersten.

Nach dem 1. und 3. Akte findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende ca. 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 8. Mai 1901

129. Vorstellung.

Zum Besten des hiesigen Chorporals.

Bei aufgehobenem Abonnement.

### Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung.

Musik von Carl Maria von Weber.

Wiesbadener Bearbeitung.

Gesamtentwurf: Georg von Hülßen. Melodramatische Ergänzung: Josef Schlar. Vorstie: Josef Pauff.

## Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. G. Rauch.

Dienstag, den 7. Mai 1901.

221. Abonnements-Vorstellung.

Abonnements-Billets gültig

Zum letzten Male:

### Der jüngste Leutnant.

Große Posse mit Gesang in 4 Akten von Benno Jacobson.

Regie: Hans Manuiss.

von Alden, Oberst a. D. und Rittmeisterbesitzer	Otto Kienischerf.
Majorin von Alden, seine Schwägerin	Clara Krause.
Hedwig, seine Tochter	Elle Lillmann.
Rittmeisterlich, Bolontair	Gustav Rudolph.
Demmler, Ober-Zuspeltor auf Groß-Zippelsdorf	Richard Gorter.
Bumke, Diener	Hans Manuiss.
Schönland, Gutbesitzer	Hans Sturm.
Eva, seine Tochter	Helene Kopmann.
Bernhard, sein Sohn, Advokat	Käthe Erholz.
Trangott Michael, Dorfschullehrer	Albert Rosenow.
Bertha, seine Tochter	Elly Osburg.
Strunk, Gastwirth	Hermann Runge.
Ursula, seine Tochter	Minna Agte.
1. Mitglied eines Kriegervereins	Georg Albrei.
2. Mitglied eines Kriegervereins	Carl Eckhoff.
3. Mitglied eines Kriegervereins	Richard Krone.

Schulkinder, Mitglieder eines Kriegervereins etc.

Ort der Handlung: Rittgut Groß-Zippelsdorf. — Zeit: Gegenwart.

Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 8. Mai 1901.

222. Abonnements-Vorstellung.

Abonnements-Billets gültig.

Zum 4. Male:

Novität. Leontine's Chemänner. Novität.

(Les Maris de Léontine.)

Schwanke in 3 Akten von Alfred Capus, deutsch von F. M. La Violette  
In Scene gesetzt von Dr. phil. G. Rauch.